

Neues Archiv

der

Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde

zur

Beförderung einer Gesamtausgabe der Quellenschriften
deutscher Geschichten des Mittelalters.



Zweiter Band.

Mit fünf Handschrift-Tafeln.

Hannover.

Hahn'sche Buchhandlung.

1877.

III.

Dr. H. Pabst's

Reise nach Italien 1869/70.

Ueber die Reise, welche der Mitarbeiter der Monumenta Germaniae, Dr. H. Pabst in den Jahren 1869 und 70 nach Italien unternahm, hauptsächlich zu dem Zweck, die von ihm übernommene Ausgabe der Gesta pontificum Romanorum zu fördern und die Archive Mittelitaliens für Urkunden auszuheuten, hat derselbe keinen Bericht entwerfen können, da er inmitten seiner Thätigkeit durch den Krieg des Sommers 1870 abberufen und gleich in einer der ersten Schlachten, am 16. August bei Mars-la-Tour, durch einen frühen Tod der Wissenschaft entrissen ward, für die er so viel versprechend zu arbeiten begonnen. Um so mehr schien es Pflicht, aus seinen Briefen an Hrn. G. R. R. Pertz dasjenige mitzutheilen, was über seine Arbeiten Auskunft und zugleich manche erwünschte nähere Kunde von den besuchten Archiven und den benutzten Handschriften giebt.

Vorausgeschickt habe ich eine kurze Uebersicht über die Vorarbeiten für die Ausgabe der Gesta, die Pabst vor der Reise entworfen und durch welche die späteren Angaben verständlicher werden: zusammen zeigen sie, wie weit die Edition vorbereitet ist.

G. W.

Berlin, 1. März 1869.

Ew. . . beehrt sich der Unterzeichnete ganz ergebenst anliegenden Bericht über den Stand der Arbeiten für die neue Ausgabe der Gesta pontificum Romanorum zu unterbreiten.

Von alten Handschriften dieser Geschichtsquelle sind genau verglichen worden:

- 1) Cod. Neapol. s. 7 ex. oder 8 in. Von Herrn G. R. Pertz.
- 2) Cod. Lugdun. Bat. Voss. Nr. 60, olim S. Remigii, s. 8 ex. Von mir.
- 3) Cod. Welferbyt. Aug. 10. 11. s. 9. Von mir.
- 4) Cod. Bern. Lat. 408. Von mir.
- 5^a) Cod. Vindob. Hist. eccles. 90. Von Herrn G. R. Pertz.
- 5^c) Cod. Bruxell. s. 9. Von Herrn Dr. Arndt.
- 6^a) Cod. Coloniensis 164 s. 9. Von mir.
- 6^b) Cod. Paris. Lat. 13729 s. 9 ex. Von mir.
- 6^c) Cod. Laudun. 308 s. 9 ex. Von mir.
- 7) Cod. Lugd. Bat. Voss. Nr. 41. s. 9. Von mir.

Durchgesehen und klassificiert sind ferner, abgesehen von den Pariser Handschriften, folgende jüngere Codices:

Cod. Lugd. Bat. Vulc. Nr. 158. s. 12.

Cod. Trever. 1341 (XXI^a) s. 14 in.

Cod. Bern. Lat. 412. s. 14.

Von den zuerst aufgeführten alten Hdschr. geht 1 bis auf Anastasius II. (a. 498); 4 bricht mitten im Leben Stephans III. ab; dies Leben führen zu Ende 2, 5^a, 5^c (bis z. J. 757). Mitten in der Lebensbeschreibung Stephans III. schliessen 3 und 6^a; bis zum Ende derselben reicht 7 (bis z. J. 772); das Leben Hadrians I. endlich geben noch 6^b und 6^c (bis z. J. 795).

Diese Handschriften bieten bis auf Stephan III. hin unzweifelhaft die besten Hilfsmittel zur Herstellung des ursprünglichen Textes: selbst der so gerühmte wie gesuchte Codex Farnesianus erscheint ihnen gegenüber von verhältnissmässig geringer Bedeutung. Die Bearbeitung dieses Theiles ist so weit vorgeschritten, dass derselbe in etwa drei Monaten wird druckfertig gestellt werden können.

Dagegen würde schon für Hadrian I. die Vergleichung mit der Luccheser Handschrift sec. VIII ex., sowie mit einigen älteren römischen von dem grössten Werthe sein. Und ganz anders stellt sich die Sache bei der zweiten Hälfte der Gesta von Leo III. an. Für diese sind bisher nur die wenigen unter dem Namen Fragmentum Palat. und Vatic. bekannten Blätter und die Pariser Hdschr. benutzt.

Von den sechs älteren Pariser Hdschr. der Gesta, die ich hier nach und nach verglichen habe, geht Cod. Lat. 317 s. XII in. nur bis auf Gregor II: er entspricht fast durchweg dem Cod. Vat. 5269 (Vat. 2 bei Vignoli); giebt wie dieser einen Auszug, der aber durch einige, der ursprünglichen Abfassung fremde Zusätze vermehrt ist. Drei andere, Cod. Lat. 2400, 2268 und 5517, gehen allerdings bis auf Hadrian II. (bis z. J. 872): sie geben aber ebenfalls nur einen Auszug, der im Laufe des 10. und 11. Jahrhunderts im Kloster des heil. Martialis zu Limoges angefertigt ist. Nur die beiden letzten, Cod. Lat. 5094 s. XI ex. und Cod. Latin. 5140 s. XII in. geben die vollständige Fassung der späteren Leben. Aber abgesehen davon, dass Lat. 5094 nur bis auf Leo III. geht, dass in Lat. 5140 der Schluss von Leo III. und das ganze Leben Benedikts III. fehlen: sind beide nur flüchtige und lüderliche Abschriften eines römischen Codex, des früheren Cavensis, jetzt Vat. 3764 (Vat. 1 bei Vignoli) aus dem 10. Jahrhundert.

Eine genaue Vergleichung dieser Handschrift würde für die zweite Hälfte der Gesta erstes und dringendes Erforderniss sein. Vignoli gibt eine solche nicht; vielmehr hat er, wie allgemein anerkannt ist, ein eklektisches Verfahren beobachtet,

bei dem sich die Lesarten der verschiedenen Hdschr. niemals deutlich unterscheiden lassen.

Ebenso dürftig wie mit den Hilfsmitteln für die zweite Hälfte der Gesta steht es mit denen für die Kataloge, welche von Stephan I. an bis auf Leo VIII. die Stelle der Lebensbeschreibungen ausfüllen müssen.

Wir haben Kataloge aus Paris (Lat. 5512), Montpellier, Voralpe, Melk, London, Prag, Schlettstadt, Zwettl, Admont (Nr. 501 und 735); aber keinen derjenigen, welche nach den neueren Untersuchungen wesentlich in Betracht kommen: weder den ältesten Florentiner (Laurent. plut. 65, cod. 35), noch die wichtigen Vatikanischen.

Aus dem Vorstehenden erhellt, dass an eine Bearbeitung der zweiten Hälfte der Gesta und der Kataloge mit den bis jetzt zu Gebote stehenden Mitteln nicht zu denken ist. Ein ungründliches Verfahren, an und für sich unzulässig, würde hier um so weniger am Platze sein, da für die erste Hälfte der Arbeit so sehr viel geschehen, weder Mühe noch Kosten gescheut sind. Aber auch eine Kollation des Cavensis allein würde nicht zu dem gewünschten Ziele führen. Durchaus geboten erscheint vielmehr eine durchgreifende Untersuchung des in Rom und Florenz befindlichen handschriftlichen Materials an Ort und Stelle.

Rom, 27. April 1869.

— In den fünf Arbeitstagen, die ich in Innsbruck zugebracht, habe ich 25 Urkunden absolviert. Darunter 13 Originale, die übrigen theils gleichzeitige beglaubigte Abschriften, theils aus den beiden Handschriften des Codex Vangianus, des grossen Kartulars der Tridentiner Kirche, zwei endlich neuere Abschriften aus dem Museum Ferdinandeum. Ueberall hatte ich mich der freundlichsten Unterstützung und der grössten Zuvorkommenheit zu erfreuen. — In Rom ging ich am Freitag den 21. April zu Theiner, der hoch über den Pferdeställen und Wagenremisen des Vatican thront. Auf 145 steinernen Stufen steigt man zu ihm hinan. Er benahm sich äusserlich sehr liebenswürdig, versprach goldene Berge und liess auch die Wichtigkeit seines Privatarchivs hell durchscheinen. Ich bat ihn um die Erlaubniss, wenigstens das Letztere auch schon vor dem permesso benutzen zu können. Das ward denn auch zugestanden; der ganze Reichthum desselben an Kaiserurkunden aber beschränkte sich auf eine Heinrichs III. für S. Maria in Pomposa, die ich abgeschrieben habe. —

Rom, 20. Juni 1869.

— Auf der Vaticana begann ich, nachdem endlich mein Permess eingelaufen, am 10. Mai mit der Vergleichen der mir

von Hrn. Dr. Arndt angegebenen Hdschr. der Vita Columbani (Cod. Regin. 1025). Dieselbe ist allerdings nicht, wie Arndt vermuthete, in Majuskel, sondern in Minuskel, nicht im 8., sondern frühestens am Ende des 10. Jahrhunderts geschrieben; sie dürfte auch durchaus nicht einseitig der neuen Ausgabe zu Grunde gelegt werden; aber sie gibt doch auf der anderen Seite sehr viele erhebliche Verbesserungen, auch einige nicht unbedeutende Zusätze. Ausser dieser befinden sich noch mehrere Handschriften der Vita im Vatikan; ich werde dieselben später durchsehen, und, sollte wirklich noch eine ältere dabei sein, dieselbe genau vergleichen.

Zunächst nahm Cod. Vaticanus 3764 meine ganze Aufmerksamkeit in Anspruch. Sie erinnern sich wahrscheinlich der stattlichen, schön geschriebenen, reich verzierten Handschrift, die auf beinahe 400 Blättern die vollständigen Gesta Rom. pont. von Petrus bis auf Stephan VI. enthält. Auch hier gab es zunächst einen Irrthum zu berichtigen: die Handschrift ist nicht, wie Vignoli meint, aus dem 10., sondern aus dem Ende des 11., oder gar aus den ersten Jahren des 12. Jahrhunderts. Dies ergibt sich schon daraus, das dieselbe Hand, welche die Hauptmasse geschrieben, vorn den Katalog bis auf Gregor VII. heruntergeführt hat; der Charakter der Schrift ist ganz der, wie ich ihn in Bullen Urbans II. gefunden. Diese Handschrift ist Quelle von Muratoris D und, soweit ich das aus der Erinnerung beurtheilen kann, auch der von mir verglichenen Pariser Hdschr. 5140. Sie stellt das Materielle des Textes für die späteren Leben unzweifelhaft fest; ob die Barbarei der Sprache, die sie zeigt, echt, muss eine Vergleichung mit anderen Schriftstücken der päpstlichen Kanzlei aus derselben Zeit lehren; die Wahrscheinlichkeit spricht bis jetzt durchaus dafür.

Ich hatte gehofft, die Vergleichung dieser Handschrift noch bis zu den Ferien beenden zu können. Leider aber muss ich jetzt einsehen, dass die vier noch übrigen Tage (Dienstag, Mittwoch, Freitag und Sonnabend der nächsten Woche) für diesen Zweck nicht ausreichen. Am 26. d. M., drei Tage vor Peter und Paul, ist Schluss. Ich muss mir also den Rest der Handschrift ebenso wie die Abschrift der Annalen von Marseille, die Durchsicht der anderen Hdschr. der Pabstleben und der Abschrift des Salimbene, die etwa im August fertig werden wird, auf den Winter versparen. —

Die freie Zeit habe ich benutzt, um andere Bibliotheken durchzusehen. Zuerst wandte ich meine Schritte nach dem Kloster San Gregorio, dessen Camaldulenser die freundliche Würde und den äusseren Anstand der alten Benediktiner wirksam bewahren. Ich hatte mich der liebenswürdigsten Aufnahme zu erfreuen, bekam statt der etwas sonnigen Bibliotheksräume den grossen Empfangssaal eingeräumt und kann nach Belie-

ben kommen und gehen. Ich fand hier zunächst die Sammlung Mittarellis, aus der ich vier Originale und zwei alte Copien von solchen Urkunden, deren Originale nicht mehr vorhanden sind, abgeschrieben habe. Das eigene Archiv des Klosters ist völlig ungeordnet; es sollen aber Kaiserurkunden darin stecken. Leider ist der Prior-Bibliothekar jetzt nach Faenza gereist, so dass meine Arbeiten hier zunächst abgebrochen werden mussten.

In der Chisiana habe ich zwei Originale abgeschrieben und eine interessante, wenngleich junge Hdschr. des sog. Nicolaus de Jamsilla durchgesehen. Es scheint darnach, dass dieser Name nicht dem Verfasser des Buches, sondern dem Besitzer der Hdschr. angehörte, aus der alle bisher bekannten Copien geflossen sind.

Gestern war ich in Santa Croce in Gerusalemme. Der Eintritt ist hier sehr schwer; indessen Herr Corvisieri, der die Güte hatte mich einzuführen, ist ein Schulfreund des Abtes; und so ist mir denn gestattet worden, von 9—11 Morgens dort zu arbeiten. Es sind sehr sorgsam gearbeitete Regesten und Abschriften der Urkunden für San Benedetto in Subiaco und für Monte Amiato von der Hand Fatteschis dort. —

Morgen werde ich, da der Vatikan der Papstkrönung wegen geschlossen ist, ebenfalls in Corvisieris Begleitung das Archiv der Gaetani besuchen. Es ist das reichste Privatarchiv in Rom; wie mir ein Herr Narducci, Archivar beim Grafen Buoncompagni sagte, sollen über 800 Pergamenturkunden darin stecken. —

Rom, 6. Juli 1869.

— Die Vatikanische Bibliothek ward am Sonnabend, den 26. v. M. geschlossen. Am Montag darauf arbeitete ich in Santa Croce das von Fatteschi abgeschriebene Registrum Sublacense durch; am Donnerstag war Chisiana. Am 2. Juli versuchte ich vergebens mein Heil in San Gregorio: der Prior war noch nicht zurück und sein Stellvertreter mit dem grössten Theile der Brüder auswärts, um das Fest des heil. Romuald verherrlichen zu helfen. Die nächsten Tage vergingen mit Aufstellung eines Urkundenrepertoriiums; seit gestern nehmen mich die Vorbereitungen zur Abreise in Anspruch. —

Florenz, 24. Juli 1869.

— Ich verliess Rom am 8. Juli Morgens 6 Uhr. Fünf Stunden später war ich in Narni, einem kleinen Städtchen von etwa 4000 Einwohnern, wo ich im Angelo ein bescheidenes, aber reinliches Unterkommen fand. Bald nach Tische gieng ich zum Bürgermeister (sindaco). Derselbe nahm mich äusserst liebenswürdig auf und verwies mich an den betreffenden Lokal-

gelehrten, Marchese Giovanni Grolì. Mit diesem suchte ich dann am nächsten Tage das städtische Archiv sowie das des Domkapitels durch. Namentlich das Letztere war völlig ungeordnet. Als Ausbeute ergab sich ein Original Heinrichs III, dessen von mir genommene Abschrift erheblich vollständiger ist als der Druck bei Ughelli.

Von Narni fuhr ich am 10. Juli nach Terni. Auch hier hatte ich mich des freundlichsten Entgegenkommens von Seiten des Bürgermeisters zu erfreuen; aber auch hier waren die älteren Urkunden völlig ungeordnet. Es kostete mich einen ganzen Tag, einigermaßen zu einer Uebersicht zu gelangen. Ich fand einen interessanten, bisher unbekannten Brief Heinrichs VII an die Stadt Terni und eine alte Kopie der bisher sehr schlecht gedruckten Urkunde Ottos IV. für das Bisthum. Weniger gut glückte es mir mit einer Urkunde Friedrichs I. Auch von dieser ist in Terni eine alte Kopie; aber sie war aus dem Archiv an einen jungen Conte verborgt, der sie selbst im Archivio storico veröffentlichen will. Ich machte ihm einen Besuch, um wo möglich doch eine Abschrift nehmen zu können, stiess aber auf den hartnäckigsten Widerstand. Er meinte, die Deutschen hätten den Italienern schon so viel Dokumente vorweggenommen, dass es eine nationale Ehrenpflicht für jeden Italiener sei, wenn er einmal etwas habe, sich nicht das Prävenire spielen zu lassen. Vergebens machte ich ihm klar, dass wir gewiss mit dem Druck noch über fünf Jahre Zeit hätten; er blieb unverrückt bei seiner Meinung. Endlich einigten wir uns dahin, dass ich bei meiner Durchreise im Februar jedenfalls sollte Abschrift nehmen können, selbst wenn seine Publikation bis dahin nicht erfolgt sein sollte. Bei der Gelegenheit muss ich auch das Archiv des Domkapitels zu sehen suchen, jetzt war der Bischof krank und konnte mich nicht annehmen.

Noch schlimmer ergieng es mir in Spoleto. Hier hatte der Lokalhistoriker, Baron Achille Gausi, die Schlüssel des städtischen Archivs auf eine längere Reise mitgenommen; in dem Archivar des Domkapitels aber, Padre Lironi, fand ich einen — — Pfaffen, der mir den Eintritt in das Archiv aufs bestimmteste verweigerte. —

Ich habe hier in Florenz den Katalog von Romanus bis Johann XII, die Grundlage der Kataloge, die sich an die Gesta anschliessen, abgeschrieben und heute zwei Hdschr. der Gesta klassifiziert. —

Florenz, 15. August 1869.

— Auf dem Archiv wurde ich in Bonainis Abwesenheit (er war auf einige Tage nach Lucca gereist) von Guasti aufs Freundlichste aufgenommen. Die Urkunden sind nach

fondi oder, wie es auch heisst, nach den Provenienzen geordnet: ein besonderer Katalog der Kaiserurkunden existiert natürlich nicht. — Der Benutzer, der Vollständigkeit anstrebt, muss also sämtliche Spezialkataloge (spogli) durchgehen: eine Arbeit, die etwas mühsam, aber auch lohnend ist, wenn man, wie es mir bei dem von Camaldoli ergieng, in einem allein 14 Originale findet, von denen wir noch keine Abschrift besaßen. Im Ganzen habe ich bisher 32 Urkunden, darunter 21 Originale, abgeschrieben. —

Auf der Laurentiana fand ich bei Durchsicht der verschiedenen als *Chronica imperatorum et paparum* bezeichneten Handschriften eine Kaiserchronik, die bis zum Jahre 1278 hinabreicht. Der Verfasser erzählt in dem letzten Theile, dass er selbst in Böhmen gewesen sei u. s. w. —

Siena, 16. September 1869.

— In Florenz war ich bis Ende voriger Woche auf dem Archive thätig. Ich habe im Ganzen 20 Bände des Katalogs durchgearbeitet und etwa 60 Urkunden, davon über die Hälfte Originale und viele sehr umfangreiche, abgeschrieben. Besonders reich ist die Ausbeute neben der von Stumpf bearbeiteten Zeit für Otto III. und Friedrich II. gewesen. Ich habe dabei den Grundsatz befolgt, nicht nur die Urkunden der Kaiser selbst, sondern auch die ihrer Legaten und Missi abzuschreiben. Die Zeit und Mühe, die man hierauf verwendet, ist nicht so bedeutend; der Vortheil dagegen scheint mir einleuchtend, da erst so ein wahres Bild der Reichsregierung gewonnen wird. Uebrigens ist mir Bethmann hierin bereits mit gutem Beispiel vorangegangen. —

Montag, den 13. d. Mts., Abends nach 10 Uhr langte ich hier an. Dienstag früh ging ich aufs Archiv. Von Bonaini in besonderem Schreiben schon vorher angekündigt, ward ich von dem Direktor, Cavaliere Luciano Banchi, auf das Allerfreundlichste aufgenommen. Das Archiv ist erst im Jahre 1858 eingerichtet. Es hat etwas hochgelegene (87 Stufen), aber sehr schöne, weite und helle Räume. Die Pergamenen und Charten (diesen Unterschied macht man in Italien stets) sind vortrefflich geordnet und aufgestellt. Natürlich musste ich erst alles in Augenschein nehmen, ehe an den Beginn der Arbeit zu denken war. Dann gieng es an die Kataloge. Ich habe etwa die Hälfte durchgenommen und daraus allein etwa 50 Nummern notiert. Gestern Nachmittag begann ich dann abzuschreiben. Bis jetzt liegen fünf Karolinger, darunter drei Originale, vor mir. —

Siena, 24. September 1869.

— Ein genaues Verzeichniss meiner Florentiner Ausbeute ergibt mir 56 Urkunden von Kaisern und Königen, darunter

35 Originale; eine von Friedrich von Antiochien, und 13 von Missi, Legaten und Vikaren, darunter 8 Originale. Hier in Siena habe ich bisher 22 Diplome, mit Ausnahme von zweien alle Originale, darunter 11 Karolinger, abgeschrieben. Bei dem grossen Reichthum des Archivs bleibt aber noch viel zu thun übrig. —

Siena, 10. October 1869.

— Hier, in Siena, habe ich bisher auf dem Archiv 58, bei dem Grafen Scipione Borghesi 3, auf der Bibliothek 1 Urkunde abgeschrieben, fast durchweg Originale, darunter 13 Karolinger, und ziemlich viel bisher völlig Unbekanntes. Es bleibt auf dem Archiv etwa noch ein Rest von 30 bis 40 Urkunden, die ich bis Mitte nächster Woche abzumachen hoffe (20. Oct.). —

Siena, 15. December 1869.

Sie werden sich nicht wenig verwundern, nach so langer Zeit noch einen Brief aus Siena zu erhalten. Unmöglich aber kann Ihr Erstaunen grösser sein, als das meine, da ich aus den Spoglien immer neue Urkunden auf mich anrücken sah. Ich habe hier nun netto 202 Urkunden abgeschrieben, von 43 aus der Zeit nach dem Falle des staufischen Hauses ausführliche Regesten gemacht. Die letzte Woche war hauptsächlich der Beschäftigung mit dem ältesten Stadtbuche (Caleffo vecchio genannt) gewidmet: einem stattlichen Bande von über 700 Pergamentblättern, der noch gar manches bis dahin nicht abgeschriebene Dokument geliefert hat. Es bleibt mir schliesslich die Durchsicht des jüngeren Stadtbuches (Caleffo della Assunta), das für die früheren Zeiten fast ganz aus jenem abgeschrieben sein soll, so dass ich mit Bestimmtheit hoffen darf, spätestens am nächsten Sonnabend die Stadt endlich zu verlassen. Das 18 Foliobände starke Register des sogenannten Archivio generale und die Lettere al concistoro, die beide nur Urkunden aus dem späteren Mittelalter enthalten, wird Banchi für mich durchsehen und mir die Regesten seiner Zeit zugehen lassen. Besonders für Karl III. und Sigismund mag sich hier noch einiges finden, dessen Kenntniss auch in Deutschland erwünscht sein dürfte. —

Rom, 14. Januar 1870.

— Nun von meinen Arbeiten in Lucca! Ich habe im dortigen Staatsarchive fast alle Kaiserurkunden bis auf Heinrich VI. abgeschrieben oder verglichen; in der Bibliothek des Domkapitels ein erhebliches Stück der alten Hdschr. der Gesta Rom. pont. kollationiert. Die zweite Arbeit war mit einigen Hindernissen verbunden. Der Erzpriester wollte nemlich durchaus nicht gestatten, dass der Codex aus dem Lokale der

Bibliothek entfernt würde. So musste denn immer der Bibliothekar oder einer der anderen Domherren mit mir herauf. Kam die Stunde des Chors, so ward schonungslos geschlossen, und ich zog dann auf das Staatsarchiv, um erst gegen 3 Uhr Nachmittags zurückzukehren. —

Die Hdschr. selbst ist eine der ältesten, die ich von den Gesta gesehen, fast ganz in Majuskeln, aber nicht der cod. Farnesianus. Mabillon, der sie kannte, setzt sie in die Zeit Karls des Grossen: keines Falls ist sie nach 850 geschrieben. Der Text der Gesta weicht für die ältesten Zeiten nicht unwesentlich von dem der Neapolitaner Hdschr. ab und bildet einen Uebergang zu Cod. Vat. 3764. Hier ist sie also wesentlich nur für die Geschichte des Textes von Bedeutung. Von Gregor II. an aber wird sie sehr wichtig. Sie schliesst mit Hadrian I, dessen Leben sie ganz gibt. —

Rom, 11. Februar 1870.

Anliegend beehre ich mich Ihnen die gewünschte Lex Theoderici regis aus Cod. Palat. 574 zu übersenden. Ausser dieser Hdschr. hatte mich Herr Dr. Weiland nach dem Verzeichniss von Reifferscheid noch auf eine zweite, Cod. Regin. 1997, s. VIII vel X, aufmerksam gemacht, die Briefe desselben Königs enthalten sollte. Die Ueberschriften, Adressen, Anfangs- und Schlussworte dieser Briefe, welche sich alle auf die Synode vom Jahre 501 beziehen, lege ich ebenfalls bei. In derselben Hdschr. fand ich zu meiner Freude einen Papstkatalog von Petrus bis Hormisda, welcher derselben Gattung angehört, wie der ältere bei Mabillon. Ich habe ihn abgeschrieben. —

Ich habe aus Cod. Vat. 3764 zwei der späteren Kataloge, von denen der eine ab und zu eine umfassendere Geschichtserzählung bietet, abgeschrieben. Die Vergleichung dieser umfangreichsten Hdschr. der G. R. pont, ist so gut wie vollendet; es erübrigt nur noch die Klassifikation für die ersten Zeiten bis auf Gregor II. —

Bei Theiner war ich bisher drei Mal. Das erste Mal kam ich nicht über die Ankündigung hinaus. Beim zweiten Male überreichte ich ihm einen Zettel, der meine nächsten Wünsche enthielt. Dieselben erstreckten sich: 1) auf eine Urkunde Ludwigs des Frommen, die in einer Hdschr. vom J. 1140 erhalten sein soll, 2) auf die Originale älterer Kaiserurkunden, die von der Engelsburg, wo sie noch Böhmer sah, in das Vatikanische Archiv gekommen sind; 3) auf den Liber privilegiorum, von dem Theiner mir unendlich viel vorgeredet hatte. Als ich aber das dritte Mal kam, um nun wirklich zu arbeiten, sah ich mich aufs Neue getäuscht. Die Existenz von Hdschr. im Archiv (von der ich bestimmt weiss) stellte der ehrwürdige Pater ganz einfach in Abrede; die Originale

hatte er nicht herausgelegt; der *Liber privilegiorum* aber entpuppte sich als eine unter Platinas Aufsicht besorgte Sammlung von Kopien jener bekannten Kaiserprivilegien, die Sie aus älteren Hdschr. längst gedruckt haben. Hier blieb nichts anderes übrig, als die einzelnen Stücke zu katalogisieren, und dann auf der Bibliothek der Minerva den 2. Band der *Leges* zu vergleichen, um im günstigsten Falle ein bisher noch nicht gedrucktes Aktenstück herauszuholen (ich glaube aber, dass gar nichts herauskommen wird). —

Rom, 27. Februar 1870.

— Die beiden mittleren Wochen des Februar waren für die Arbeiten auf der Vaticana insofern sehr günstig, als in ihnen nur der statutenmässige Donnerstag ausfiel. Ich bin daher im Laufe derselben dem erwünschten Ziele erheblich näher gerückt. Zunächst ward die Vergleichung von *Cod. Vaticanus* 3764 beendet. Dann gieng ich an die Prüfung von *Cod. Vatic.* 4970. Derselbe ergab sich allerdings als Abschrift des ersteren; dagegen kann er nicht, wie Raynald und nach ihm alle übrigen annehmen, als Quelle der *editio princeps* angesehen werden. Dies ergibt sich einmal schon daraus, dass er nur bis auf Stephan III. geht (er bricht ab mit den Worten: *ne talis impius novitatis error in ecclesia Dei pullulet*, bei Mur. 177, D. 9), und zweitens aus der Verschiedenheit der Texte. Für mich genügte die Feststellung dieser Resultate und eine kurze Beschreibung.

Weiter kamen das *Fragm. Vatic.* und *Palat.* an die Reihe. Hier erwartete mich eine neue Täuschung. Vignoli setzt die Blätter in das 9. oder 10. Jahrhundert; Gaupp in der für uns gemachten Vergleichung hat nichts über das Alter bemerkt, scheint ihm also beizustimmen. Dagegen zeigte mir der erste Blick, dass sie frühestens in das Ende des 11., wahrscheinlich aber in den Anfang des 12. Jahrh. gehören. Unter diesen Umständen reichte es aus, die Vergleichung der zwei Blätter des *Vat.* 766 zu wiederholen und eine Beschreibung beider Fragmente hinzuzufügen.

Von Vignolis Ungenauigkeit lieferte einen weiteren Beleg der *Cod. Vat.* 341 (*Vat.* 5), zu dem ich demnächst übergieng. Nach den Worten des früheren Herausgebers musste ich in ihm einen vollständigen Text bis auf Johann VIII. erwarten: statt dessen fand ich einen dergestalt verkürzten, dass ich die eine Hälfte bequem in einer Sitzung kopieren konnte.

Zwischendurch habe ich begonnen, den *Prosper* abzuschreiben. Ueber diese Handschrift werde ich genauer berichten, wenn ich sie abgethan haben werde. —

Am Freitag vor acht Tagen ward uns angekündigt, dass die Bibliothek die nächsten vierzehn Tage hindurch des Karnevals wegen geschlossen sein würde. —

Ich habe diese Zeit benutzt, um meine Urkunden zu ordnen und an dem Texte der *Gesta pont. Rom.* weiterzuarbeiten. Den Rest der Ferien werde ich anwenden, um in *Santa Croce* eine dort befindliche Hdschr. der *Gesta p. R.* bis auf Hadrian (angeblich s. X) zu vergleichen oder zu klassifizieren. —

R o m, 22. März 1870.

— Nach dem Ende der Karnevalsferien habe ich die Arbeiten von Neuem mit gutem Erfolge aufgenommen. In der *Vaticana* beendigte ich zunächst die Abschrift von *Cod. Vat. 341* (*Vat. 5* bei *Vignoli*), über den ich bereits das vorige Mal berichtete. Ich gieng dann an *Cod. Vat. 1340* (*Cod. Vat. 6* bei *Vignoli*), über den Sie einiges im 5. Bande des Archivs mitgetheilt haben. Er enthält als Hauptstück die Kanonensammlung des *Isidorus Mercator*; dahinter aber einen Auszug aus den *Gesta pont. Romanorum*, der anfänglich dürftig, gegen Ende hin immer ausführlicher wird, so dass er z. B. das Leben *Nikolaus I.* beinahe vollständig gibt. Mit diesem schloss offenbar die Vorlage: es folgt ein einfacher Katalog mit kurzen Bemerkungen bis auf *Anastasius III.*, dem von anderer Hand noch *Hadrian III.* beigeschrieben ist. Die beiden letzten Stücke enthält der Codex merkwürdiger Weise noch in zweiter, gleichzeitiger Abschrift: doch fehlt derselben jetzt das Stück von *Petrus* bis auf *Cölestin I.* Ich habe heute die Vergleichung des Auszuges und die Abschrift des Katalogs vollendet, so dass mir nur noch eine Vergleichung der Zahlen der zweiten Abschrift übrig bleibt.

Abgeschrieben wurden ausserdem ein Pabstkatalog aus *Cod. Vat. 1353* und einige der von Ihnen mir aufgetragenen kleineren Stücke. Von diesen entpuppte sich das *Fragmentum de Pippini expeditione in Italiam* als ein Blatt der *Vita Stephani III.*, das Gedicht auf *Wilhelm von Aquitanien* als ein Toast (*so!*) ohne historischen Werth. Auch die Abschrift des *Prosper* ist weiter gefördert. —

In der *Barberina* habe ich mich zunächst mit den drei dort befindlichen Hdschr. der *Gesta pont. Rom.* beschäftigt. Die eine von ihnen wird wol Abschrift von *Cod. Vat. 3764* sein; die beiden anderen gehören zu der Klasse der Hdschr. C bei *Muratori*, deren ältester Repräsentant *Cod. Vat. 3762* (*Vat. 4* bei *Vignoli*) ist. Genauer wird mich über das Verhältniss die nächste Donnerstagssitzung aufklären. Nebenbei verglich ich daselbst *Ughellis* Abschrift einer falschen Urkunde *Leos III.* und *Karls des Grossen* (vgl. *Archiv V*, 321) mit zwei Abschriften, die ich aus *Siena* mitgebracht. In demselben Bande fand ich eine andere falsche Urkunde *Karls des Grossen* für eine Kirche in der *Leostadt*, d. d. 797, in *palatio Vaticano*. —

Rom, 13. April 1870

— Meine Arbeiten haben sich seit dem vorigen Briefe wesentlich um die Redaction der *Gesta pontificum Romanorum* konzentriert, als deren Hauptvertreter der Cod. Vat. 3762 angesehen werden muss. Ich bin jetzt mit derselben ziemlich zu Ende, und darf hoffen, in den nächsten Sitzungen nach den Osterferien die Vorarbeiten für die Ausgabe, soweit dieselben auf römisches Material sich beziehen, völlig abzuschliessen. So wird die Ausgabe, an der nun beinahe ein halbes Jahrhundert lang geschafft ist, hoffentlich binnen kurzer Frist erscheinen können. Nebenbei führte ich die Abschrift des Prosper weiter. —

Rom, 14. Mai 1870.

— Ich habe die Osterferien der Vaticana zu einer Reise nach Neapel benutzt, die mir in jeder Beziehung reichste Anregung und erwünschte Erfrischung gewährt hat. Auf der Rückfahrt besuchte ich Monte Cassino. Ich zeigte hier zum ersten Male die von Ihnen ausgestellte Generalvollmacht vor. Man würde mich wol auch ohne dieselbe aufgenommen haben: denn so beschränkt die Mittel des Klosters jetzt sind, so unbedingt ist auch jetzt noch seine Gastfreiheit. Aber die zuvorkommende Güte, die herzliche Theilnahme, mit der mich sowol der Abt und Padre Tosti, wie die jüngeren Archivare empfangen, glaube ich allerdings wesentlich auf Rechnung Ihres Andenkens setzen zu müssen, das an dieser Stätte in hohen Ehren gehalten wird. Im Archive schrieb ich sechs Urkunden Karls des Grossen (darunter mehrere unechte) und eine Ludwigs des Frommen, die in unseren Sammlungen fehlen, ab: demnächst einen Pabstskatalog aus dem Anfang des 10. Jahrhunderts mit historischen Notizen. —

Nach meiner Rückkehr ging ich zunächst an den Fredegar. Ich habe die beiden ersten Fortsetzungen nach Arndts Wunsche genau verglichen, die auf Pippins Regierung bezügliche aber nach Ihrer Anweisung abgeschrieben. — Die Hdschr. (Regin. 213) ist aus dem Ende des 10. (nicht des 8.) Jahrhunderts, und vielfach von gleichzeitigen und späteren Schreibern, zuletzt wol von Petavius, radiert, korrigiert und überschmiert. Doch glaube ich die ursprünglichen Züge wol überall richtig aufgefasst zu haben: wofür bei den ersten Fortsetzungen die übrigen Handschriften hoffentlich den Beweis liefern werden. Die Aenderungen (auch die der älteren Zeit) sind alle rein formaler Natur, meiner Ansicht nach ohne jede Vorlage und ganz willkürlich gemacht.

Von bedeutendem Interesse für uns ist übrigens auch der Schluss der Handschrift. Unmittelbar hinter der letzten Fortsetzung des Fredegar folgen nemlich in ihr die *Annales Laureshamenses*, beginnend mit dem Jahre 769: *Positum est cor-*

pus S. Gorgonii in basilica que est constructa in Gorzia monasterio. Et obiit Drotgangus abbas. — Jedenfalls müsste für eine neue Ausgabe des ersten Bandes der Mon. die Hdschr. ganz verglichen werden¹⁾).

Ich habe diese Arbeit zunächst unterlassen, um zu den Gesta pont. Rom. zurückzukehren. Cod. Vat. 3762 ist bis auf Hadrian I. verglichen, von Leo III. bis auf Gregor VII, wo Giesebrechts Antheil beginnt, abgeschrieben. Als einfache Abschrift dieses Codex ergab sich Cod. Vat. 4985; als Abschrift einer derselben Klasse angehörenden Hdschr. der Bibliothek Barberini der Cod. Vat. 3763. So vereinfacht sich das scheinbar so weitschichtige Material erheblich. —

Rom, 3. Juni 1870.

— Nach Vollendung der für Fredegar nothwendigen Arbeiten schrieb ich zuerst aus Cod. Regin. 407, Blatt 96 ff. den ziemlich umfangreichen Sermo ad regem ab. Die Namen des Absenders sowol als des Empfängers fehlen; doch wird sich der des Letzteren sicher aus den angegebenen Verwandtschaftsverhältnissen, der des Ersteren vielleicht aus dem übrigen Inhalt der Hdschr. feststellen lassen. Das Schreiben ist lehrreich nicht nur für das Verhältniss von Bisthum und Krone zu der Zeit, da es abgefasst ward, sondern auch durch die Erwähnung und Beurtheilung älterer merovingischer Könige.

Nur sehr kurzer Zeit bedurfte ich für die Abschrift der Genealogie der Pippiniden aus Cod. Regin. 339. Sie ist kurz und ziemlich unbedeutend; auch die in ihr enthaltenen Notizen über Schenkungen an St. Gallen werden kaum Dinge darbieten, die wir nicht besser aus den Urkunden selbst wüssten.

Viel interessanter sind die Annales S. Victoris Massiliensis und die in sie eingefügten Ann. Barcinonenses. Sie sind von über vierzig nach einander folgenden Händen auf die Ränder eines Ostercyklus geschrieben und nicht nur für die Geschichte der Provence und Spaniens, sondern auch für allgemeine Verhältnisse von Bedeutung.

Endlich führte ich die Abschrift des Prosper aus Cod. Regin. 2077 weiter. Die Hdschr. bietet einen wesentlich kürzeren Text, als die bekannten, ist aber werthvoll durch ihre Fortsetzung. Gemacht ist sie von einem ganz unwissenden, nichtsnutzigen Handlanger, der offenbar von dem Inhalte dessen, was er schrieb, nicht die geringste Ahnung hatte. —

Rom, 3. Juli 1870.

Am Freitag vor acht Tagen hat Herr Oberförster Crelinger die Vergleichung und Abschrift des Fredegar nach Berlin mit-

1) Das Stück der Ann. Lauresh. (Fragm. Chesnii) ist von mir verglichen. G. W.

genommen. Dieselbe wird hoffentlich bei Ankunft dieses Briefes längst an Sie übergeben worden sein und Dr. Arndt die gewünschten Dienste leisten. —

Die wenigen Arbeitstage, welche der Monat Juni auf der Vaticana bot, habe ich noch ordentlich benutzt. Ich vollendete zuerst die Abschrift der *Annales Sancti Victoris Massiliensis*, eines hübschen Stückes, das wol noch in dem nächsten Bande zum Abdruck kommen kann¹⁾. Sodann ward Prosper zu Ende geführt. Ich machte dabei die interessante Entdeckung, dass der letzte bei Roncallius gedruckte Theil der Fortsetzung (der ausser dem Verzeichnisse der Neujahrs- und Ostertage nur zwei historische Notizen enthält) gar nicht von dem alten Schreiber, sondern unzweifelhaft von einem modernen Autor herrührt. Derselbe hat sich allerdings möglichst bemüht, die alten Charaktere nachzuahmen, verräth sich aber doch sogleich durch sein Ungeschick und namentlich auch durch seine Tinte. Die Drr. Hink und Schöll, denen ich das Stück vorlegte, traten meiner Ansicht völlig bei. Endlich ward noch eine weitere Hdschr. der *Gesta pont. Rom.* (Cod. Vat. 3761, s. XI) klassifiziert und, soweit nöthig, verglichen.

Offizieller Schluss der Bibliothek war am Sonnabend vor acht Tagen. Es bleiben mir noch ein paar unbedeutende Hdschr. Will Msgr. Martinucci mir noch zwei oder drei ausserordentliche Sitzungen verstatten: so soll es mir angenehm sein, sie zu klassifizieren; unbedingt nöthig sind sie aber nicht, da sie alle nur die Leben bis auf Hadrian I. enthalten, für die so viele weit ältere Hdschr. benutzt sind.

In der Barberina habe ich in den Sitzungen die Vergleichung der dortigen Hdschr. der *Gesta pont. Rom.* so weit gefördert, dass ich dieselbe am nächsten Donnerstag bequem abschliessen kann.

Weniger günstig stehen die Angelegenheiten auf dem Archiv. Hier hatte sich Pater Theiner endlich zu dem Versprechen bewegen lassen, drei Originalurkunden Friedrichs I. herauszulegen, als plötzlich die Veränderung in seiner Stellung eintrat, von der Sie gewiss durch die Allgemeine Zeitung erfahren haben. —

Von der Erbitterung, die jetzt hier gegen alles herrscht, was deutsche Wissenschaft heisst, sollte ich noch einen Beweis erhalten in Santa Croce in Gerusalemme. Ich habe Ihnen wol früher geschrieben, dass der dortige zweite Abt und Bibliothekar ein sehr freundlicher Mann ist, der namentlich mit den Deutschen stets im besten Einvernehmen gestanden hat (er war z. B. auf dem Tauschmause, den Bethmann gab, und steht mit dem Hofprediger Strauss noch

1) Gedruckt SS. XXIII, S. 1 ff.

jetzt in Korrespondenz) und auch mich im vorigen Jahre bereitwilligst aufnahm. Als ich nun jetzt herauskam, Ihrem Auftrage gemäss die Hdschr. des Prosper zu vergleichen: erklärte er mir rund, er habe von seinem Oberen den strengsten Befehl, den Deutschen, welche 'die italienischen Bibliotheken überschwemmten, die Codices verdürben, der Geistlichkeit den Ruhm der Arbeit wegnähmen und die Ergebnisse derselben schliesslich noch gegen die heilige Kirche richteten', nicht das Geringste mehr zu zeigen. Sie können denken, wie erstaunt ich über eine solche Philippika war. Ich liess mich indessen nicht abschrecken. In aller Güte stellte ich ihm vor, was wol seine deutschen Freunde sagen würden, wenn er seine frühere 'gentilezza' so ganz verläugnete: dann sprach ich von Monte Cassino und der freundlichen Aufnahme, die ich dort gefunden: schliesslich erlaubte ich mir sogar die Bemerkung, ich begriffe nicht recht, dass ein so alter und edler Orden, wie die Schüler des heil. Bernardus, sich von den jungen Jesuiten so völlig ins Schlepptau nehmen liesse. Diese Rede machte denn auch den gewünschten Eindruck. Ich ward in die Bibliothek eingelassen, erstens unter der Bedingung, nicht vollständige Vergleichen, sondern nur einzelne 'cenni' zu nehmen, zweitens mit der Androhung, unweigerlich hinausgewiesen zu werden, falls mich der Ordensgeneral oder der erste Abt beträfen.

Unter diesem Bann habe ich denn zwei Morgen dort ganz behaglich gesessen. Da der Abbat mich meist allein lässt, treibe ich natürlich, was ich für gut halte. Der Prosper (Cod. XXXII) hat allerdings keinen Kanon des Hieronymus vor sich; beginnt aber andererseits nicht, wie man aus Reifferscheids Angabe wol vermuthen könnte, erst mit dem Jahre 375 n. Chr., sondern mit dem üblichen Adam. In dieser Beziehung steht er dem von mir abgeschriebenen Regin. 2077 ganz gleich; sonst ist er vollständiger wie dieser. Da er erst aus dem 11. Jahrh., konnte ich mich einer genauen Vergleichung überheben; habe aber zwei längere Stücke abgeschrieben, aus denen jeder spätere Bearbeiter leicht seine Stellung in der Ueberlieferung erkennen wird¹⁾.

Die von Reifferscheid erwähnte Hdschr. des Anastasius s. X stellt sich als ein Pabstkatalog heraus, dessen Abschrift ich morgen zu Ende führen werde.

In San Alessio und Bonifazio auf dem Aventin erfuhr ich neulich, dass die Urkunden der römischen Benedictinerklöster fast sämmtlich nach San Calisto gekommen seien. —

1) Diese Hdschr. ist jetzt auf der Bibl. Vittorio Emanuele. G. W.